

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 11

Artikel: Zwillingsspreise : der "Prix Jumelles" fördert Handwerk und Design. Er zeichnet ein Elektrovelo und textile Muster aus
Autor: Hildebrandt, H.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWILLINGSPREISE Der «Prix Jumelles» fördert Handwerk und Design. Er zeichnet ein Elektrovelo und textile Muster aus.

Text: H6 Hildebrandt, Fotos: zvg

Anfang September wurden am Kurszentrum Ballenberg zum vierten Mal die beiden «Prix Jumelles» an Exponenten der Schweizer Design- und Handwerkszene vergeben. Der Name des Zwillingsspreises verweist nicht etwa auf einen französischen Feldstecher, mit dem die Landschaft nach Talenten abgesucht wird. Er bezeichnet vielmehr die Berner Zwillingsschwestern Barbara und Elisabeth Schürer, die Stifterinnen der «Fondation Jumelles» und des alle zwei Jahre vergebenen Preises.

Scharfblick ist jedoch gefragt, wenn die Eingaben beurteilt werden. Laut Stiftungszweck sollen produzierende Designer ausgezeichnet werden, die ihr Handwerk besonders gut beherrschen und beispielhaft für die «intelligence de la main» (Intelligenz der Hand) stehen oder die mit Publikationen für den «transfert du savoir-faire» (Know-how-Transfer) sorgen. Obwohl das dem gleichnamigen Museum angegliederte Kurszentrum Ballenberg die Preisfeier und die zugehörige Ausstellung ausrichtet, müssen die ausgezeichneten Projekte nicht vom Aussterben bedrohtes Handwerk retten wollen. Ganz im Gegenteil: Prämiiert wurden mit je 10 000 Franken der Zürcher Metallbauer und Werklehrer Thomas Neeser für sein Elektrovelo «Vue des Alpes» und die Bernerin Nathalie Pellon für ihr Manifest «kleinkariert – Wege zum Muster im Textildesign». E-Bikes und Textildesign – zwei Bereiche, die in der Schweiz bestens verankert sind.

«SLOW DESIGN» Das Konzept des «Prix Jumelles» lässt sich am besten mit den Initiativen «Pro Specie Rara» oder «Slow Food» vergleichen: Sie sorgen dafür, dass selten gewordene Nutzpflanzen oder Tiere weiterhin angebaut und gezüchtet werden können, weil sie trotz Convenience-Trend nachgefragt und konsumiert werden. So bleiben agrarisches Wissen und Artenvielfalt erhalten. Als solches «Slow Design» nominierte die Jury 16 von 48 eingereichten Projekten aus der ganzen Schweiz.

Die grössten Chancen haben Handwerkerinnen und Handwerker, die traditionellen Techniken und Materialien mit Erfindungskraft und modernen Fertigungsmethoden neue Ausdrucksmöglichkeiten abringen. Unter den Nominierungen gibt es starke Ansätze; etwa den der Textildesignerinnen Brigitte Bättig und Lara Bulla (Nidau und Zürich). Sie inspirieren sich an alten Sticktchniken und -mustern und nutzen diese als zeitgenössische textile Schmuckelemente. Nominiert war auch der Zürcher Thomas Kiss Horvath. Er baut ultraleichte Drachen, die ohne Wind fliegen können. In seinen international erfolgreichen Entwürfen finden handwerkliches Wissen und heutige Technik in einer Weise zusammen, die als vorbildlich gelten sollte. Materialökonomie ist hier aus funktionalen Gründen und für einmal nicht als sichtbar gemachtes Ökobewusstsein wichtig.

KOMPLEXES HANDWERK Neben Nominierten, die den Preis wohl ebenso verdient hätten, gibt es Vorschläge, deren Potenzial sich weniger erschliesst. So hat Regula Berger-Haupt aus Niederscherli sicher viel Energie investiert, die Technik des Flechtens von japanischen Seidengürteln zu erlernen – gemäss dem «Weg des Kumihimo». Eine wegweisende Auslegung des Begriffs «intelligence de la main» sucht man jedoch vergebens. Eher wird ein altes Kunsthandwerk in seiner ganzen Ehrwürdigkeit konserviert, aber nicht auf bedeutende Weise weiterentwickelt. Das gilt auch für die Nominierung von Markus Binggeli, Silberschmied und Werklehrer. Er hat einen vor rund hundert Jahren gefundenen Silberbecher aus dem frühen Mittelalter nachgebaut, ein begehrenswert schönes Stück geschaffen und dafür intensiv geforscht. Und doch lässt er so lediglich die alte Handwerkskunst aufleben. Der Sieger Thomas Neeser entwirft und produziert seelenvolle

Retrovelos. Sein Entwurf redet von Nostalgie und löst ein Exklusivitätsversprechen ein: Neesers Elektrovelos kosten um 15 000 Franken. Er hat bereits sein zweites Projekt eingereicht, aber «nicht damit gerechnet, den Preis tatsächlich zu gewinnen», wie er sagt. Man darf davon ausgehen, dass sein Retroentwurf geholfen hat, die Ausmarchung für ihn zu entscheiden. Ein Hightechdesign hätte die Jury wohl abgeschreckt.

DER UNTERSCHIED Doch was unterscheidet den Preis von anderen Auszeichnungen wie dem «Eidgenössischen Preis für Design», dem privat organisierten «Design Preis Schweiz» oder dem «Blickfang Designpreis» an der in Basel und Zürich durchgeführten Messe für kleine Labels? Überschneidungen bei den Nominierungen sind keine Seltenheit, und wer für den Eidgenössischen Preis infrage kommt, könnte auch beim «Prix Jumelles» den ersten Preis gewinnen. So ist etwa Florian Hauswirth ebenso unter den Nominierten für den Bundes-Designpreis zu finden, wie er schon beim «Prix Jumelles» Aussichten auf die Auszeichnung hatte.

Adrian Knüsel, Leiter des Kurszentrums Ballenberg und Jurymitglied, will das Profil der Veranstaltung schärfen und mehr Öffentlichkeit generieren, indem die nächste Vergabe in einer Stadt stattfindet. Der Preis soll auch auf das Kurszentrum hinweisen, das vor fünfzehn Jahren seinen Betrieb aufnahm. Die kinderlosen Schürer-Schwestern, die von ihren Eltern die Wertschätzung handwerklichen Könnens übernommen haben, hätten ursprünglich das Kurszentrum unterstützen wollen. «Weil das Geld nicht im Gesamtbudget des Zentrums verschwinden sollte, war die Vergabe eines Preises alle zwei Jahre die richtige Lösung», sagt Knüsel. «Er soll die handwerkliche Designszene der Schweiz und das Kurszentrum miteinander verbinden und für gegenseitige Befruchtung sorgen.»

Dass es unter den Preisen Doppelspurigkeiten gibt, stört Adrian Knüsel nicht: «Unser Preis muss sich gar nicht fundamental von anderen Auszeichnungen unterscheiden.» Tatsächlich weisen «Limited Edition Design», Kleinstserien und produzierende Designer zum Handwerk, wie es der «Prix Jumelles» auszeichnet – der Zeitgeist hat die strategische Stossrichtung des Preises rechts überholt, worauf ein Veranstalter durchaus stolz sein kann. So konstatiert Knüsel denn auch im handwerklichen Design einen «romantischen Backlash», genährt vom Wunsch nach «dem Wissen und der Freiheit, etwas von A bis Z selbst herstellen zu können».

Gerade weil passionierte Einzelfiguren diesen Trend weiterentwickeln, gebührte dem «Prix Jumelles» als rein handwerklicher Veranstaltung mehr Aufmerksamkeit und auch Konsequenz in der Preisvergabe – immerhin wurden die Karbonfaserdrachen von Horvath wegen ihres Hightechansatzes verschmäht. Dabei sind die Elektromotoren des E-Bikes von Thomas Neeser auch nicht aus Fichtenspänen gebaut. Weniger Berührungsgängige gegenüber Hightech würde helfen. Und eine konsequentere Auslegung des Begriffs «Handwerk» als Synonym für die Herstellung von zahlenmässig beschränkten Artefakten – im Gegensatz zu «Design», das in seiner gängigen Auslegung nach Massenfabrikation strebt. So könnten auch die Medien dem «Prix Jumelles», den Berufsleuten und ihrer «glücksbringenden Tätigkeit» (Knüsel) die gebührende Differenzierung und Aufmerksamkeit angedeihen lassen.

PRIX JUMELLES

Die Jury setzte sich aus Barbara und Elisabeth Schürer, Ortrud Nicoloff, Matthias Haupt und Adrian Knüsel zusammen. Zum Preis erscheint ein Katalog in der Reihe «Handwerk» (Dokumentation des Kurszentrums Ballenberg).





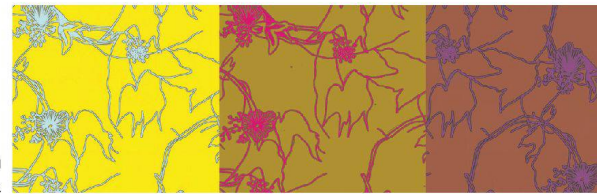
◁ Auch ein E-Bike kann mit nostalgischem Hauch daherradeln.



^ Thomas Neesers Velo «Vue des Alpes» überzeugte die Jury: Sie verlieh ihm den Preis «l'intelligence de la main».



✓ In der Kategorie «transfert du savoir-faire» überzeugte Nathalie Pellon.



◁ Mit dem Manifest «kleinkariert» zeichnet die Jury ein Lehrmittel aus, das nicht nur Textildesignerinnen und -gestalter dient.

✓ Inspiriert an alten Stick-techniken und -mustern.



^ Die Drachen von Thomas Kiss Horváth fliegen auch ohne Wind.



◁ Neue Technologien und Materialien können handwerklich überzeugen.



◁ Die beiden Textildesignerinnen Brigitte Bättig und Lara Bulla verwenden Altes und schaffen Neues.